©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bestand ist stellenweise so dicht, daß die Verlandung durch sie besonders auffallend wird. Als Begleitpflanzen sind zu nennen: *Equisetum limosum, Ranunculus trichophyllos, flammula, Lythrum salicaria, Myriophyllum spicatum, Veronica scutellata, Galium palustre, Potamogeton fluitans, pectinatus, Triglochin palustre, Alisma plantago, Agrostis alba, Juncus articulatus, Heliocharis palustris, Carex Goodenovii.* Neben *Schoenoplectus triqueter* sind *Ranunculus trichophyllos, Myriophyllum spicatum* und *Potamogeton pectinatus* besonders vorherrschend vertreten.

Anemone Pittonii *(A. nemorosa × trifolia).* Dieser Bastard kommt sowohl auf dem Urgestein im Haselnußgebüsch nördlich von Steinfeld als auch im Mischwald des Nockberges auf Kalk vor.

Prunus spinosa var. vulgaris subvar. coaetanea Wimmer et Grab. Diese Abart des Schlehdorns findet man an dem Waldwege, der südlich der Steinfelder Draubrücke nach Gajach führt. Der Strauch, der hier fast ebenso häufig wie *Berberis vulg.* ist, erreicht eine Höhe bis zu 5 *m.* Die Zweige sind schwächer bedornt als die der Art. Gleichzeitig mit den Blättern erscheinen, aus vereinzelten Knospen, ab und zu auch zu zweien, entspringend, im Laufe des Mai die Blüten, deren schmal eiförmige, nur 4—6 mm lange Kronblätter mit den Rändern sich nicht decken. Die Staubblätter sind kaum merklich länger als die Kronblätter.

Thomas Glantschnig.

Gefährliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich.

(Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin Kärntens.[1])

Von Direktor Mr. Eugen Bellschan.

Es ist nicht nur für den Pflanzenkenner und Arzt notwendig, die giftigen, die Gesundheit schädigenden oder das Leben bedrohenden Pflanzen zu kennen, sondern für jedermann, besonders für jene, die sich durch Volksheilmittel helfen wollen. Nur wer die Pflanze als Giftpflanze erkennt, weiß sich vor ihr zu schützen, und auch bei uns in Kärnten wären dann nicht nur schwere Erkrankungen, sondern auch Todesfälle des öfteren verhütet worden. Es seien daher die in Kärnten und wohl auch

[1]) Als erster Beitrag erschien in „Carinthia II", Jahrgang 114—115, 1925, Seite 1 bis 11, eine Schilderung der in Kärnten üblichen Volksheilmittel aus dem Tierreich.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

anderwärts als Volksmittel gebrauchten heimischen Pflanzen, deren Verwendung unbedingt zu unterbleiben hat, in Kürze besprochen. Wir werden unter ihnen so manches bekannte liebe Pflänzlein finden, dem man seine Gefährlichkeit nicht zumuten würde.

Bilsenkraut *(Hyoscyamus niger L.)*. Volkstümlich Saukraut, Tollkraut. Im Mittelalter Bestandteil der Hexensalben. Die Verwechslung des Samens mit dem ungefährlichen, ähnlich aussehenden Mohnsamen führte zu Todesfällen.

Eibe *(Taxus baccata L.)*. Der im Aussterben begriffene Baum kommt auch in Kärnten nicht mehr in geschlossenen Beständen vor.

Fingerhut *(Digitalis purpurea* und *ambigua L.)*. Übernahme aus der wissenschaftlichen Medizin.

Gefleckter Schierling *(Conium maculatum L.)*. Hundspetersilie, Wütrich. Kinder machen sich aus den hohlen Stengeln Pfeifchen, durch deren Gebrauch im vergangenen Jahre ein Knabe infolge Vergiftung starb. Im Mittelalter Bestandteil der Hexensalben.

Herbstzeitlose *(Colchicum autumnale L.)*. Wiesensafran, nackte Jungfrau.

Maiglöckchen *(Convallaria majalis L.)*. Maiblume, Haselrausch.

Mutterkorn. Die Sklerotien von *Claviceps purpurea (Tul.)*. Krieblkorn. Kinder essen gern die Körner des süßen Geschmackes wegen (Honigtau der mit Mutterkorn behafteten Kornblüten).

Sadebaum *(Juniperus Sabina L.)*. Sabine, Segenbaum.

Schlafmohn *(Papaverum somniferum L.)*. Gartenmohn, „Mågn". Der Tee aus den unreifen Kapseln bildet auch in Kärnten ein verwerfliches Beruhigungsmittel für Kinder. In Kaning (Oberkärnten) fragt man die Kinder: Was ist es? Ein Stingerle, ein Panzerle (kleines Fäßchen) und obenauf ein Kranzerle.

Schwarze Nießwurz *(Helleborus niger L.)*. Schneerose, Christrose.

Seidelbast *(Daphne mecereum L.)*. Kellerhals, Teufelsanbiß, Schlangenbeeren. Kinder lassen sich manchmal zum Essen der fleischigen, roten, sehr giftigen Beeren verleiten.

Stechapfel *(Datura Stramonium L.)*. Zigeunerapfel, Teufelsapfel. Man beachte, daß der sehr giftige Samen nicht mit dem ungiftigen, ähnlich aussehenden Samen des Schwarzkümmels *(Nigella sativa L.)* verwechselt wird.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Sturmhut *(Aconitum Napellus L.)*. Blaue Wolfswurz, Eisenhut, Giftwurz, Teufelswurz. Eine der gefährlichsten Giftpflanzen. Pferden wird vor deren Verkauf Wolfswurz eingegeben, damit sie sich recht „schäumig" (feurig) gebärden. Man nagelt Wurzelstücke auf die Futterkrippen, um die Freßlust der Tiere zu vermehren.

Tollkirsche *(Atropa Belladonna L.)*. Wilder Tabak, Teufelsbeeren, Wolfsbeeren. Die sehr giftigen Früchte werden von Kindern beim Beerensuchen des öfteren mit Schwarzbeeren verwechselt, wodurch wiederholt Vergiftungen vorkamen. Im Mittelalter Bestandteil der Hexensalben.

Weiße Nießwurz *(Veratrum album L.)*. Germer, „Tschermer", „Tscherarika", Krätzwurz. Die Pflanze wird auch vom weidenden Vieh gemieden.

Unwissenheit, verständnislose Nachahmung und auch Verbrechen sind die Gründe dafür, weshalb diese heimischen Pflanzen verwendet werden. Dasselbe gilt auch für eingeführte, volkstümlich gebrauchte, sehr gefährliche Pflanzenteile, wie zum Beispiel die Samen der Rizinusstaude und von *Croton tiglium*, Granatapfelrinde, Aloe und anderes. Man unterlasse auch den Gebrauch dieser, um Gesundheit und Leben nicht in Gefahr zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die unsinnige Verwendung von Edelweiß, Kohlrösl („Bluatströpflan") und Aurikel (Petergstam) hingewiesen. Ist es nicht ganz verständnislos, wenn zum Beispiel letztere wegen ihres Standortes auf schwindliger Höhe gegen Schwindel eingenommen wird?! Die drei Kleinodien unserer Alpen stehen unter Pflanzenschutz — man erfreue sich an deren Anblick, nicht aber an einer n i c h t vorhandenen Heilwirkung.

Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Hemipteren Kärntens.

Von Karl P r o h a s k a.

Im Jahre 1923 veröffentlichte ich in dieser Zeitschrift (32. und 33. Jahrgang der „Carinthia II") ein Verzeichnis der mir bis Ende 1923 aus Kärnten bekannt gewordenen Wanzen und Zikaden. Die im folgenden Bericht zusammengestellten weiteren Funde aus den Jahren 1924 bis 1929 bilden eine Ergänzung dieses ersten Beitrages; durch diese wird die Artenzahl bei den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 121_41_122_42

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: Gefährliche Volksheimittel aus demPflanzenreich (Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin Kärntens) 19-21